



Bild-Impressionen aus unserem Landwirtschaftsbetrieb



In diesem Jahr haben wir neben unserer **Obstplantage** und dem **Gemüseanbau** inn- und ausserhalb des **Gewächshauses** neu auch **14 ha Sonnenblumen**, **11 ha Getreide** und **64 Aren Mais** sowie **Kartoffeln** angebaut.



ethos open hands

- bietet Hilfe zur Selbsthilfe
- hilft bei Katastrophen und in Notsituationen
- kümmert sich um Kinder, alte, kranke und behinderte Menschen (warme Mahlzeiten, Brot, Medikamente, Kleider, allg. Hilfeleistungen), Häftlinge (Seelsorge)
- unterhält Kindergärten und eine Schule für benachteiligte Kinder
- bietet Ausbildungsmöglichkeiten für junge Erwachsene (Bauberufe, Landwirtschaft)
- schafft Arbeitsplätze
- bemüht sich um die Sozialisierung von ehemaligen Heimkindern (Arbeit, Uni-hockey-Projekt etc.)
- motiviert Menschen zur Eigenverantwortung, zum Um- und Neudenken durch die Kraft des Evangeliums

All dies ist nur möglich dank Ihnen, liebe Spender!



Offizielle Schulhauseinweihung am 18. Mai 2011



Die neue ethos-Schule ist nun bereits ein Jahr lang in Betrieb. Im Mai, als auch die Umgebungsarbeiten und der Sportplatz fertig waren, fand die offizielle Eröffnungsfeier statt. Geladen waren Gäste aus dem In- und Ausland. Aus Craiova kamen Behördenvertreter, Journalisten, Rundfunk, Schulinspektoren, Vertreter von Firmen u. v. m. Bruno Schwengeler, Präsident der Stiftung ethos open hands und Initiator des Projekts, dankte in seiner Eröffnungsrede Gott für seine Treue und den vielen Mitarbeitern, ehrenamtlichen Helfern und Spendern, ohne die dieser Bau nicht hätte realisiert werden können.

Bei der anschliessenden Führung staunten die Gäste über das gelungene Projekt, vor allem aber darüber, dass an dieser Schule jedes Kind, ungeachtet seiner Herkunft, willkommen ist.

Wir sind überzeugt, dass mit der Einweihung der Schule die Arbeit der Stiftung ethos open hands bekannter wird und wir dadurch immer mehr Eingang für den Dienst am Evangelium finden.



Eröffnungsfeier.





Die Gäste in lebhaftem Gespräch.



Paul Kummer, Bauleiter, mit Bruno Schwengeler, Präsident von *ethos open hands*.



Auch für das Wohl der Gäste war gesorgt. Getränke, Gebäck und Äpfel aus unserer Landwirtschaft.



Hier einige Statements von Geladenen:

«Die Schule gefällt mir ausserordentlich gut, besonders die grossen und hellen Klassenzimmer. Möge Gott ihnen viel Erfolg geben in den erzieherischen Aktivitäten.»
(Repräsentant des Gesundheitsministeriums)

«Wir hoffen, dass die *ethos*-Schule an diesem Ort zum Motor wird für eine Veränderung in diesem schlechten Stadtteil von Craiova.»
(Repräsentant der Polizei)

«So eine Schule habe ich noch nie gesehen. Es schien mir, als sei ich nicht in Rumänien.»
(Stroie, Rektor Sportfakultät Craiova)

«Ich habe bereits an verschiedenen Veranstaltungen der *ethos*-Schule teilgenommen und mit Freude die Professionalität und die Hingabe des Lehrpersonals festgestellt. Mit dem neuen Schulhaus, das weit über dem rumänischen Standard liegt, wird die Schule hoffentlich zum Vorbild und zur Herausforderung für das desolate rumänische Schulsystem.»
(Schulinspektor)

«Sie haben keine Schulgebühren? Für so eine Schule?»
(Direktor Schule Nr. 29)

«Ich bewundere die hier gebrachten Opfer, auch dass Menschen trotz mangelnder Unterstützung der hiesigen Behörden bereit waren, ein solches Projekt auf die Beine zu stellen.»
(Schuldirektor)

«Wir haben einige Kinder unseres Centers in der *ethos*-Schule und schätzen die gute Zusammenarbeit. Die Lehrer helfen uns sehr.»
(Vertreter der Kinderschutzbehörde)

Sportplatz.



Turnhalle aus der Sicht der Galerie.



In einem Klassenzimmer.





Wohin sollen wir denn gehen?

Wo finde ich eine Bleibe für meine Kinder und mich, einen warmen Platz zum Schlafen, eine Möglichkeit zu kochen, eine Arbeit, um das Nötigste zu verdienen? Diese Fragen stellen sich vielen Müttern, aber auch Männern, alten und kranken Menschen. Manch ausweglose Situationen entstehen, weil Menschen falsche Wege gewählt haben und Gottes gute Gebote missachten. Viele werden aber auch durch die Schuld anderer ins Elend gestossen.

Unser Team, das sich um das Wohl der Hoffnungslosen und Verlassenen kümmert, steht oft vor grossen Herausforderungen. Einfache Lösungen gibt es selten. Es genügt nicht, den Notleidenden warme Mahlzeiten, Brot und Kleidung zu geben. Sie brauchen Hoffnung, Sinn und ein Ziel für ihr Leben, das so ausweglos scheint. Dies kann ihnen nur Gott geben. Darum weisen wir unsere Schützlinge immer wieder auf IHN hin. In unserer christlichen Gemeinde sind auch die Ausgestossenen der Gesellschaft willkommen, deren Kleider zerlumpt sind und deren Geruch unsere Nase beleidigt. Was für eine Freude, wenn ihnen unter Gottes Wort ein Licht aufgeht!

Hilfe, die das Team von ethos open hands nicht allein leisten kann, wird oft auch von andern Gliedern der ethos-Gemeinde übernommen. Jugendliche helfen beispielsweise beim Saubermachen oder Renovieren. Das Gebot unseres Herrn, den Nächsten zu lieben, kann hier ganz praktisch geübt werden.

Anhand der folgenden Schicksale möchten wir Ihnen aufzeigen, wie ethos open hands hilft:

Luisa Ionita, 29 Jahre alt

Sie wohnt zusammen mit ihren drei Kindern im Alter von 4–8 Jahren illegal in einer Hütte ohne fliessendes Wasser, ohne Strom oder irgendeine Möglichkeit, die Hütte zu erwärmen. Der letzte Winter mit seinen starken Minustemperaturen war besonders schlimm. Luisa ist dankbar, dass ihre Kinder tagsüber im *ethos*-Kindergarten und der *ethos*-Schule sein können, wo es warm ist und wo sie eine warme Mahlzeit bekommen. Zu Hause ist es dunkel und kalt. Abends ziehen sie sich Jacken, Schal, Mützen und Handschuhe an und kriechen in ihre Betten. Im Winter, wenn es früh dunkel ist, geschieht das bereits um 17 Uhr.

Wenn Luisa etwas zu essen zubereiten möchte, muss sie die Nachbarin darum bitten. Am folgenden Tag essen sie die Reste kalt.

Luisa stammt aus einer kinderreichen Familie. Die Eltern haben alle ihre Kinder schon sehr früh alleine gelassen. Deshalb mussten sie sich selbst irgendwie durchschlagen. So kam es, dass Luisa bereits mit 20 Jahren heiratete. Das Ehepaar wohnte bei den Schwiegereltern, welche die junge Frau von Anfang an ablehnten und grossen Einfluss auf ihren Sohn hatten. Es kam zur Scheidung. Mit ihren Kindern suchte Luisa Unterschlupf in einer Baracke, hat aber von den Behörden erfahren, dass sie diesen Sommer raus muss. In einem andern Stadtteil könnte sie in einer Hütte unterkommen, in der aber Fenster und Türe fehlen. Es besteht die Möglichkeit, die Baracke ans Stromnetz anzuschliessen, so dass wenigstens Licht vorhanden und im Winter mit einem elektrischen Ofen etwas Wärme erzeugt werden könnte.



Als wir von dieser Not erfuhren, haben wir mit der Behörde verhandelt, um für Luisa in den Besitz dieser Unterkunft zu gelangen. Nach mehreren Audienzen bekamen wir die Genehmigung. Zusammen mit einem Schreiner aus unserer Werkstatt fuhren wir darauf dorthin, bauten Türe und Fenster ein, machten sauber und halfen beim Umzug der wenigen Habseligkeiten. Wir besorgten Luisa noch ein Bett mit Matratze, Bettwäsche und Kleidung für sich und die Kinder. Die Familie erhält auch Brot und warmes Essen von uns.

Luisa besucht mit ihren Kindern unsere Gemeinde in Romanesti. Sie wohnen am Ende der Stadt und werden von uns mit dem Minibus abgeholt, da das Geld für die öffentlichen Verkehrsmittel fehlt und es besonders im Winter schwierig ist, mit den drei halbverfrorenen Kindern zu Fuss zu kommen.

Wir beten, dass Luisa und ihre Kinder nicht nur eine Heimat bei uns in der Gemeinschaft finden, sondern auch dem begegnen, der ihnen wahre Geborgenheit und eine Zukunft geben kann.

Dontu Dinca, 64 Jahre alt

Wir kennen Dontu seit eineinhalb Jahren. Seine Situation ist eine der schwierigsten. Das Häuschen, das er von seinen Eltern geerbt hat, fällt mehr und mehr in sich zusammen. Die zwei kleinen Zimmer sind nicht mehr bewohnbar. So schläft der alte Mann neben der Tür, die in den Keller führt. Im Winter weht der Wind den Schnee auf sein Lager. Es zieht entsetzlich. Dontu hat keine Möglichkeit, Essen zuzubereiten. Deshalb kommt er jeden Tag zu uns ins *ethos*-Center, wo er eine warme Mahlzeit erhält. Da er sich in seiner Unterkunft auch nicht waschen kann, duscht er bei uns. Der fast zwei Meter grosse Mann bekam auch Kleider aus unserem Lager. Es war ein Geschenk, dass wir etwas Passendes für ihn fanden. Wir wechseln und waschen sein Bettzeug, bringen ihm

Wolldecken und was sonst noch dringend gebraucht wird. Die Jugendlichen unserer Gemeinde halfen im Frühling beim Säubern und schnitten die Sträucher auf dem verwilderten Grundstück.

Dontu kommt sonntags oft in die Gemeinde. Da er unangenehm riecht und das auch weiss, setzt er sich jeweils in den Vorraum, um von dort aus Gottes Wort zu hören. Wir hoffen und beten, dass das lebendige Wort an seinem Herzen arbeitet und Dontu zurück in die Gemeinschaft mit seinem Schöpfer findet.

Eine Romafamilie im Elend

Gegenüber der Wohnsiedlung von *ethos open hands* lebt seit Januar eine Romafamilie in einer improvisierten Unterkunft ohne Licht, Wasser und Wärme. Der Dreck und die Unordnung sind entsetzlich.

Nach ihrer Aussage hatten sie Land gekauft, aber ohne die notwendigen Papiere des Besitzers. Man sagte ihnen, sie nutzten das Grundstück missbräuchlich. Nach mehrmaliger Drohung wurde die Hütte zerstört.

Als wir sie besuchten, kochte eine ältere Frau am offenen Feuer. Acht Personen, darunter sechs Kinder, wohnen in dieser schrecklichen Umgebung. Die Kinder gehen in den *ethos-Kindergarten* und freuen sich über unseren Besuch.

Um die äussere Not etwas zu lindern, versorgten wir die Familie mit Kleidern, Decken und Bettwäsche.

Neben der Ungerechtigkeit, die in diesem Land an allen Ecken und Enden zu finden ist, ist viel Elend auch selbstverschuldet. Aber darüber zu urteilen, steht uns nicht zu. Wir können die Menschen nur ermutigen, Gott zu suchen. Er allein kann in solch ausweglosen Situationen Hilfe schaffen.

Wir können hoffen und beten, dass die Kinder in unserem Kindergarten eine Hoffnung und ein Ziel für ihr Leben finden.

«Könnte ich die Uhr doch zurückdrehen ...



... und ungeschehen machen, was ich getan habe.» Dieser quälende, unerfüllbare Wunsch beschäftigt viele inhaftierte Schwerverbrecher, die wir regelmässig in Craiovas Hochsicherheitsgefängnis besuchen. Bei den meisten Gewaltdelikten ist Alkohol im Spiel, dieser vermeintliche Schutzwall gegen das Elend, gegen Schmerz und Not. Aber dieser «Seelentröster» führt erst recht ins Elend: Zwanzig Jahre und mehr hinter Gittern, weil die Männer einen Menschen auf dem Gewissen haben. Peinigende Gedanken, lange, einsame Nächte – wohin mit der Schuld?

Die Männer wissen: Wir sind zu Recht hier im Gefängnis. Trotzdem sehnen sie sich nach Befreiung. Ungeschehen machen kann man die Tat nicht, aber wir können ihnen den Weg zu dem zeigen, der unsere Schuld auf sich genommen und dafür am Kreuz bezahlt hat: Jesus Christus. Wir staunen immer wieder, wie offen diese Männer für die Botschaft des Evangeliums sind. Viele sind zum Glauben an den Gekreuzigten und Auferstandenen gekommen und haben erfahren, dass ihr Leben neu wurde. Äusserlich gebunden, aber innerlich frei, werden sie zum Zeugnis für die verändernde Kraft Gottes. Inhaftierte berichten:

Sorin Praja

Geboren bin ich im März 1973. Meine Mutter starb, als ich sieben Monate alt war, an den Folgen einer Abtreibung. Mein Vater heiratete wieder, aber seine Frau akzeptierte mich nicht. Er wollte mich in ein Kinderheim bringen, doch meine Grosseltern mütterlicherseits waren damit nicht einverstanden und nahmen mich zu sich. So wuchs ich ohne Vater und Mutter auf. Nach der Schule arbeitete ich in einer Bolzenfabrik. Ich heiratete und wir bekamen ein Mädchen und einen Jungen. Sie sind heute zwölf und sieben Jahre alt.

Um ein besseres Auskommen für meine Familie zu haben, ging ich nach Italien. Mein Stiefbruder war bereits dort. Kurz darauf wurde mir am Telefon mitgeteilt, meine Frau sei mit einem andern Mann auf und davon gegangen. Meine Kinder seien verwahrlost und hätten Läuse. Von diesem Zeitpunkt an ging es mit mir abwärts. Die Enttäuschung und das Leid um meine verlorene Liebe nagten an mir. Um zu vergessen, begann ich zu trinken, viel zu trinken. Dann kam ich nach Rumänien zurück.

Weihnachten 2008, die ich mit einigen Freunden feiern wollte, kam es zum Streit mit zwei jungen Leuten. Einer von ihnen schlug mir während der Rauferei eine Flasche auf den Kopf. Ich ging zu Boden und war bewusstlos. Mein Kollege schlug den andern mit dem Stiel einer Sense. Er verstarb sechs Stunden später im Krankenhaus. Vom Moment an, wo ich den Schlag auf den Kopf erhielt, weiss ich nicht mehr, was geschehen ist. Mein Freund und ich wurden zu 18 Jahren Gefängnis verurteilt. Was hat der Alkohol aus mir gemacht! Ich habe alles verloren, bin geschieden und meine Kinder haben keinen Vater mehr.

Seit drei Jahren bin ich hier im Gefängnis und das Leid, das ich verursacht habe, würde ich so gern ungeschehen machen. Ich bete zu Gott, er möge mir vergeben und mir die Kraft geben, ein Mensch zu werden, der ihn ehrt.

Iulian Zanfir

Ich bin auf dem Land geboren und aufgewachsen, besuchte die Schule und war ein ruhiger Jugendlicher. Im Gegensatz zu meinem jüngeren Bruder zog ich es vor, zu Hause zu helfen, als zu feiern und in die Disco zu gehen. Aber einmal überredete er mich doch, mitzugehen. Ich war es nicht gewohnt, Alkohol zu trinken, und war schon nach wenigen Gläsern betrunken. Als meinen Kumpanen das Geld ausging, besuchten wir einen älteren Bekannten, um von ihm Geld zu erbetteln. Aber er forderte uns nur auf, nach Hause zu gehen. Darauf schlugen sie ihn zusammen, sodass er zu Boden fiel. (Ich war kein Schläger, aber unter dem Alkoholeinfluss hatte auch ich ihn gestossen.)

Ich erschrak und goss ihm einen Eimer Wasser über den Kopf in der Hoffnung, dass er wieder zu sich kommen würde.

Am nächsten Tag wurde er tot aufgefunden und wir vor Gericht gestellt. Wir bekamen die Höchststrafe von 27 Jahren. Als mein Vater das hörte, bekam er einen Herzinfarkt und starb kurz darauf. Auch meine Mutter wurde krank.

Das ist meine traurige Geschichte. Ich habe viel Zeit, über das Geschehene nachzudenken und über das Leid, das ich verursacht habe.

Im Jahr 2002 wurde ich verurteilt und kam ins Gefängnis nach Arad, im Jahr 2010 wurde ich nach Craiova verlegt. Hier bin ich zum Glauben an Jesus Christus gekommen und ein Kind Gottes geworden. Ihm danke ich, dass ich durch die Stiftung *ethos open hands* gläubige Menschen kennen lernen durfte, die mich nicht verachten. Bruder Costica besucht und lehrt mich, Jesus Christus nachzufolgen, der für mich Sünder am Kreuz gestorben ist.



Alt, krank, abgeschoben – verlassen

Das ist das traurige Schicksal vieler alter Menschen in Rumänien. Ein Leben lang haben sie geschuftet, Kinder unter vielen Entbehrungen grossgezogen in der Hoffnung, im Alter eine Stütze zu haben. Leider vergessen und vernachlässigten später viele erwachsen gewordene Kinder ihre Eltern. Beschäftigt mit den eigenen Problemen, überlassen sie den alten Vater oder die Mutter sich selbst, auch dann, wenn diese sich selbst nicht mehr zu helfen wissen. Viele Söhne und Töchter versuchen im Ausland ihr Glück. So haben die alt gewordenen Eltern nicht nur kein Auskommen, sondern fühlen sich auch allein und einsam. Im Altersheim von Craiova, wo wir täglich versuchen, etwas Licht in den Alltag dieser Menschen zu bringen, hören wir viele dieser tragischen Geschichten. (Es ist uns verboten worden, hier zu fotografieren.)

Elena Geanta, 76 Jahre alt

Ich durfte eine unbeschwerter Kindheit erleben und heiratete früh einen lieben Mann. Gott beschenkte uns mit zwei gesunden Kindern. Kurz nach der Geburt des zweiten Kindes veränderte sich mein Mann. Er hatte die Stelle gewechselt, arbeitete als Sekretär und begann mit andern Frauen auszugehen. Der Alkohol wurde mehr und mehr sein Begleiter. Im Rausch schlug und bedrohte er mich mit dem Tod. Schliesslich hielt ich es nicht mehr aus, nahm meine zwei Kinder und ging zurück zu meinen Eltern. Zu der Zeit war mein Vater im Krieg. Als er zurückkehrte, war er krank und starb wenig später.

Auch ich wurde Witwe, heiratete aber vier Jahre später einen Major der Armee. Ich war glücklich. Nach 23 Ehejahren verliess mich auch dieser Mann.

Die Kinder sind erwachsen geworden und haben ihre eigenen Familien. Mein Jüngster ermutigte mich, unser Haus zu verkaufen, ihm das Geld zu überlassen und dafür zu seiner Familie zu ziehen. Aber bald verkauften sie ihre Wohnung und zogen aufs Land. Für mich war kein Platz. Man hat mir eine Einzimmerwohnung gesucht. Mit Handarbeiten oder als Putzfrau versuchte ich durchzukommen. Als mir gekündigt wurde, kam ich ins Altersheim von Craiova.

Hier hatte ich viel Zeit zum Nachdenken, über das Elend und die Ungerechtigkeit dieser Welt. Aber ich musste erkennen, dass auch ich nicht so lebte, wie ich leben sollte. Nicht Gott ist schuld am Unglück, der Mensch ist es, der unabhängig von ihm verkehrte Wege geht. In den fünf Jahren, seit ich im Altersheim bin, ist noch nie ein orthodoxer Priester hier gewesen, um zu erzählen, was Gott durch Jesus Christus für uns getan hat. Aber die Leute von *ethos open hands* sind gekommen mit dieser Botschaft und haben uns immer wieder auch mit Kleidung und Schuhen beschenkt. Ich danke dem Herrn und den Geschwistern, dass ich im Alter noch Gottes Kind werden durfte durch den Glauben an Jesus Christus.

Maria Burtea, 91 Jahre alt

Ich bin alt geworden. Viele Erinnerungen sind verblasst, gute wie auch schlechte. Auch die Erlebnisse im Krieg haben ihren Schrecken verloren. Gott, an den ich glaube, hat mich mein Leben lang durchgetragen. Ich hatte einen guten Ehemann,

mit dem ich mich gut verstand. Er war Schneider. Auch ich arbeitete in diesem Beruf.

Seit 20 Jahren bin ich Witwe. Ich litt sehr unter dem Verlust meines lieben Gatten. Vor sieben Jahren starb auch meine Tochter mit 60 Jahren, mit der ich zusammengelebt hatte. So kam ich ins Altersheim nach Craiova. Mein ältester Sohn arbeitet in Italien, der jüngste hat eine kranke Ehefrau. Sie haben viel Geld für die Ärzte ausgegeben, aber bis heute weiss man nicht, was ihr fehlt. Auch die jüngste Tochter lebt im Ausland. So bin ich ganz allein, ohne meine Angehörigen. Ich bin so froh, dass das Team von *ethos open hands* uns regelmässig besucht und uns nicht vergisst. Mein Wunsch ist, bald heimzugehen zu meinem Herrn.

Victor Petre, 72 Jahre alt

Als junger Mann war ich ein guter Handwerker. Meine Frau putzte in einer Firma. So hatten wir unser Auskommen. Kinder bekamen wir leider keine. Die Probleme begannen, als ich in Rente kam. Wir wurden beide krank und brauchten Geld für die Medikamente. Aber die Renten sind sehr klein, sodass wir, obwohl wir sehr sparsam waren, nicht mehr über die Runden kamen. Alles, was wir hatten, mussten wir verkaufen. Wir lebten in einer Einzimmerwohnung und verschuldeten uns immer mehr, da wir die Ärzte und Medikamente nicht mehr bezahlen konnten. Meine Frau begann in dieser Not zu trinken. Schliesslich starb sie. Ich blieb zurück mit einem Schuldenberg und verlor auch meine kleine Wohnung.

Mein Neffe nahm mich auf, aber nur um meiner Rente willen. Er kümmerte sich nicht um mich. Ich war sehr krank und ungepflegt. Schliesslich kamen mir die Nachbarn zu Hilfe und die Behörden brachten mich ins Altersheim in Craiova. Seit acht Jahren bin ich hier und es geht mir nicht gut. Seit der Krise ist das Essen noch schlechter, es gibt keine Seife und kein Toilettenpapier und ich bekomme auch keine Medikamente. Ich habe Diabetes und sehe kaum mehr etwas. Auch das Herz macht mir Probleme.

Ich möchte hier weg, aber ich habe keine Familienangehörigen. Das ist sehr schwer im Alter. Ich danke Gott für *ethos open hands* und freue mich, dass sich diese Menschen um uns kümmern.

24 2er-Zi. mit Dusche/WC
6 1er-Zi. mit Dusche/WC
Gemeinschaftsräume
Therapie
Speisesaal
Küche, Lager, Kühlraum
Wäscherei
Bettenaufzug

Im Obergeschoss:
Zimmer für Pflegepersonal



Ärztehaus
mit diversen
Behandlungsräumen.

Ein Herzensanliegen: Projekt Alters- und Behindertenheim

Die meisten jungen rumänischen Ärzte verlassen das Land, weil sie für sich und ihre Familien keine Zukunftsperspektive sehen. Schlechte Löhne und Arbeitsbedingungen führen zu dieser Flucht ins Ausland. So leidet Rumänien nicht nur unter einem Ärztemangel, sondern auch an der Überalterung dieses Berufsstandes.

Kürzlich gaben wir bedürftigen Kranken, die wir im Projekt «Essen auf Rädern» betreuen, und andern Hilfesuchenden die Möglichkeit, sich in unserem ehemaligen Schulpavillon kostenlos von Fachleuten untersuchen zu lassen. Eine gläubige Ärztin stellte uns aus einer Privatklinik ein Ultraschallgerät zur Diagnostik zur Verfügung. Etwa 160 Kranke nahmen das Angebot dankbar an. Viele Krankheiten bleiben in Rumänien unbehandelt und verursachen grosse Not, weil das Geld für die Behandlung und die Medikamente fehlt. Manche nehmen Kredite zu Wucherzinsen auf, können diese nicht bezahlen und verlieren oft das kleine Fleckchen Land, das ihnen fürs Überleben diene, oder das baufällige Häuschen.

Im Alters- und Behindertenheim, welches wir, so Gott will, bauen werden, ist deshalb auch eine Arztpraxis für mehrere Ärzte vorgesehen. Die schon länger bestehenden Pläne für das Projekt wurden überarbeitet und unseren jetzigen Bedürfnissen angepasst. Sie werden den Behörden in den nächsten Wochen zur Genehmigung eingereicht. Bis dahin, so hoffen und beten wir, wird das nötige Kapital vorhanden sein, um das Projekt, das uns sehr am Herzen liegt, zu starten.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn wir auch weiterhin mit Ihrer Unterstützung im Gebet und mit Gaben rechnen dürfen.

Sommerclub in Craiova

Wie schon in den vergangenen Jahren führten wir auch 2011 wieder unseren Sommerclub durch. Für viele Kinder, die in den drei Monaten Sommerferien nicht wegfahren können, eine willkommene Abwechslung. Teilgenommen haben Kinder im Alter zwischen vier und 14 Jahren. Wir hatten zusammen sehr viel Spass beim Basteln, Spielen, Singen und beim Hören biblischer Geschichten. Zwei biblische Gestalten waren diesmal im Fokus: Daniel und Esther. Wir staunten gemeinsam, wie Gott im Leben von Menschen handelt, die ihm vertrauen. Am Schluss des Clubs machten wir eine Feier und führten mit den Kindern zwei Anspiele auf.



Unsere Adresse:

ethos open hands, Hinterburgstr. 8 a, CH-9442 Berneck,
Tel. +41 (0)71 727 21 00, Fax +41 (0)71 727 21 01
info@ethos-openhands.ch, www.ethos-openhands.ch

Konto Schweiz: PC-90-740918-7

Konto Deutschland: Postbank München,
BLZ 700 100 80, Kto-Nr. 271522806

Konto Österreich: Raiffeisenbank am Hofsteig Wolfurt,
BLZ 37.482, Kto-Nr. 52.803